

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

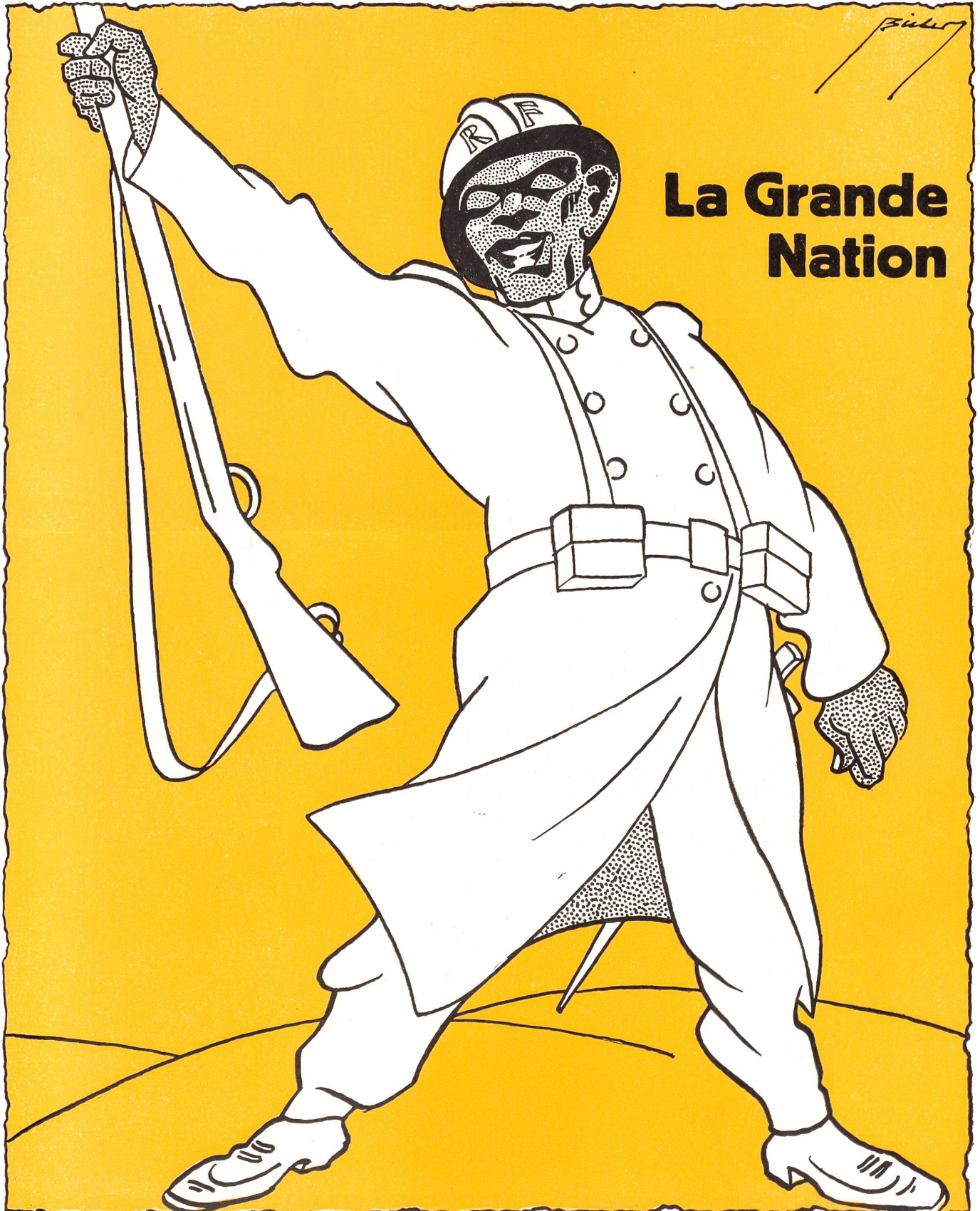
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Bieber



„Vraiment, wir sind sogar la plus grande nation! Haben wir nicht die grösste Armee, die grösste Angst, das grösste Eisenbahnglück und den grössten Bankskandal?!“

Japan marschiiert

Die japanische Warenproduktion überschwemmt bekanntlich die ganze alte und neue Welt. In allen Zeitungen sind Artikel, die vor der gelben Gefahr warnen. Wer aber einmal einen japanischen Prospekt zu lesen bekommen hat, der wundert sich nicht, daß sein Erfolg so groß ist. Denn welche poetische Redewendungen stehen dort!

So zum Beispiel:

„Unser Honig ist süßer als das Mündchen eines Mädchens im Lenz.“

Oder:

„Unsere Reisenden sind liebenswürdiger als ein Vater, der seine alten Töchter ohne Mitgift unter die Haube bringen will.“
Wäre es da nicht am Platze, daß auch die schwedische Jüdin sich solcher Redebüchsen bediente?

Hier einige zur Nachahmung:

„Unsere Gummischuhe sind elastischer als die Sozialdemokratie in der Frage der Landesverteidigung.“

„Meine Brillantringe sind so echt wie die Anteilscheine der Schweizerischen Volksbank.“

„Unsere neuen Frühlingstoffe sind bunter als die Abonnementskonzertprogramme der Bernischen Musikgesellschaft.“

„Meine Uhren laufen so sicher wie die französischen Eisenbahnen.“

„Der Senf, den wir produzieren, übertrifft sogar jenen des Völkerbundes.“

„Unsere Aerte sind starrer als Frankreich in der Abrüstungsfrage.“

„Unsere Kohlköpfe sind so groß, daß sie selbst ein Zürcher jederzeit bequem in den Mund schieben könnte.“

„Meine Dampfwalzen fahren so langsam, daß sie sogar in Bern ohne jede Gefahr benutzt werden können.“

Godi

Die Perle

Seit wenigen Tagen haben wir ein neues Dienstmädchen, eine Annschuld vom Land.

Sie ist sehr energisch in ihrer Arbeit und zeigt erfreuliche Pünktlichkeit.

An den Wochentagen stehen wir regelmäßig um sieben Uhr auf.

Aber am Sonntag gönnen wir uns verlängerte Ruhe.

Der erste Sonntag ist für die Perle angebrochen.

Sanft ruhen wir um sieben Uhr noch in Morpheus Armen.

Plötzlich kracht es furchtbar an unsere Schlafzimmertüre.

Entsezt fahren wir hoch und fragen, was los sei.

Es ist die Perle.

Sie ruft:

„I ha nume weue frage: söu nech öppe wecke?“

*

Entseztlich

„Und weshalb hast du eigentlich deine Verlobung aufgelöst, Emma?“

„Stelle dir bloß vor: ich bin Blaukreuzlerin, und eines Tages mußte ich entdecken, daß mein Bräutigam an seinem Taschmesser einen Korzzieher hatte!“

*

Bankeinlage

Gespräch in der Volksbank.

Heiri: „I möchti cho Gänt vlege.“

Kassier: „Guet. Gäbets nume häre.“

Heiri: „Jä — aber i sötti vo Euch siebe Bürge ha.“

Kassier: „Sowieso. Mir gäh-Ech siebe Bundesrät!“

AN UNSERE GRATULANTEN!

Eine Flut von frohgemuten Neujahrsgratulationen hat sich über unsere schuldbeladenen Häupter ergossen. Es ist ein unmöglich Ding, jedem einzelnen zu antworten. Wir sprechen darum allen denen, die unsrer beim Jahreswechsel in so freundlicher Weise gedacht haben, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg unseren aufrichtigen Dank dafür aus. Wenn nur der hundertste Teil von all dem, was für uns erhofft worden ist, zur Wirklichkeit wird, sind wir überglückliche Menschen!

Mit Mutzengruss!

Redaktion und Verlag des „Bärenspiegel“

Lieber Bärenspiegel!

Hatte irgendwann und irgendwo ein „Fils à papa“ ein kleines „Gnüschi“ mit einem lieben, aber leider armen Mädchlein. Dieses „Gnüschi“ blieb scheinbar nicht ohne Folgen. Konsequenz: Heiraten oder Bezahlen! Der Papa entschied sich im Einverständnis mit dem „Fils“ für das letztere. Man kam überein, bis zum zurückgelegten 16. Altersjahr für den zu erwartenden Erdenbürger pro Monat 100 bari Fränkli zu bezahlen. Ein hübscher Bengel kam zur Welt. Bezahlt wurde regelmäßig. Als der Junge einmal selbständig zu marschieren vermochte, gehörte es in sein Pflichtenheft, die hundert „Schte“ alle Monate selbst beim „Vater“ abzuholen.

Die 16 Jahre gingen ins Land und mit ihnen rückte die letzte Auszahlung heran. Das Knäblein erschien, nahm sein Geld und hörte vom „Vater“ folgenden Spruch:

„Gang säg jeh em Muetti, es syg ds lescht Mau, wo du ds Gänt überchömmisch. De luegch de, was si für nes Gsicht macht und chunnsch mers de nächär cho säge!“

Der Junge haut ab, kommt zu seiner Mutter und erzählt ihr prompt alles, was der „Herr“ gesagt hatte.

Nach einer Weile kehrt er zurück mit folgendem Bescheid:

„Ds Muetti laht nech la säge, Dr heigit jeh sächzäche Jahr fürne Goof zahlt, wo nid vo Euch syg, und ig söll jeh o luege, was Dir für nes Gsicht mache!“

E Bärner z'Gänf

*

„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd!“

In einem einsamen Bergtal, fernab vom Weltgetriebe, steht ein idyllisch gelegener Gasthof. Eines Tages kommen zwei neue Gäste zu Tisch. Der eine bestellt Schweine-, der andere aber Kalbsbraten. Dieser Auftrag an einem Tisch ist für die Kellnerin, die an Vergesslichkeit leidet, offenbar zuviel, — sie kehrt denn auch nochmals zurück, zeigt zuerst mit dem Zeigefinger auf den einen Gast und sagt: „Sie Schwein...“ — dann auf den andern: „Sie Kalb...“ — und verschwindet wieder!

*

Geteiltes Leid...

Der kleine Otti wird von Kurt besucht. Um dem Gast zu imponieren, holt er sich einen Stuhl, klettert hinauf und nimmt den Telefonhörer ab. Papa hat ihm dies schon mehrmals verboten und verabreicht dem Sünder sogleich eine tüchtige Tracht Prügel. An Stolz und Sitzgefühl erheblich verletzt, schluchzt Otti möglichst lieb:

„Kurtli, mach's du jeh es mal!“

See-Ungeheuer

Sonst spuken in den Zeitungsspalten
Seeschlangen, wenn die Sonne sticht;
Nie pflegten sie sich zu entfalten,
Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht.

Nun treibt ein solches Fabelwesen
In Schottlands Wassern sich herum,
Neugierig ist, wie man gelesen,
Darauf ein grosses Publikum.

Fast eine Schlange, doch mit Beinen,
Und nicht etwa ein Krokodil!
Ein Säugetier scheint es dem einen,
Lurch nennt es der und der Reptil!

Ein vorsintflutlich Ungeheuer
Hat sich in unsre Zeit verirrt!
Wie schad, dass uns aus Schottlands Weiher
Kein Photograph ein Bild serviert.

Schon ward ein „Konkurrent“ gesichtet
Im warmen Land Italia.
Auch anderwärts wird jetzt berichtet,
Dass man ein solches Monstrum sah!

Was führt ein Urwelt-Viech im Schilde?
Was denk't's, wenn's schläft? Das hört man nie.
Ist's doch am Ende ein Gebilde
Der starkbegabten Phantasie?

Irishé

Tempo

Unsere Zeit verlangt Tempo, noch mehr Tempo, sozusagen Tempissimo. Wir haben keine Zeit, Zeit zu haben. Aus diesem Grunde muß alles vereinfacht werden. Sogar das Nullfache.

Also auch die gesellschaftliche Konversation. Es ist vollkommen unzeitgemäß — das heißt demnach: zeitgemäß — im langen Hin und Her schließlich den Endeffekt herauszubekommen. Die neue Unterhaltungsmethode geht geradewegs auf die rechte Schlussantwort aus.

Ein paar Beispiele:

Man fragt einen Komponisten nicht mehr: „In welchem Konzert sind Sie zuletzt aufgeführt worden?“, sondern: „Wann sind Sie wieder durchgefallen?“

Neuester ungeschickt ist es, zu Robert Grimm zu sagen: „Wie stehen Sie zur Landesverteidigung?“ Es muß vielmehr heißen: „Zum wievielten Mal haben Sie Ihre Meinung über die Militärfrage geändert?“

Einen Lehrer soll man niemals anreden mit: „Wie lange dauert das neue Schulquartal?“, sondern: „Wann haben Sie wieder Ferien?“

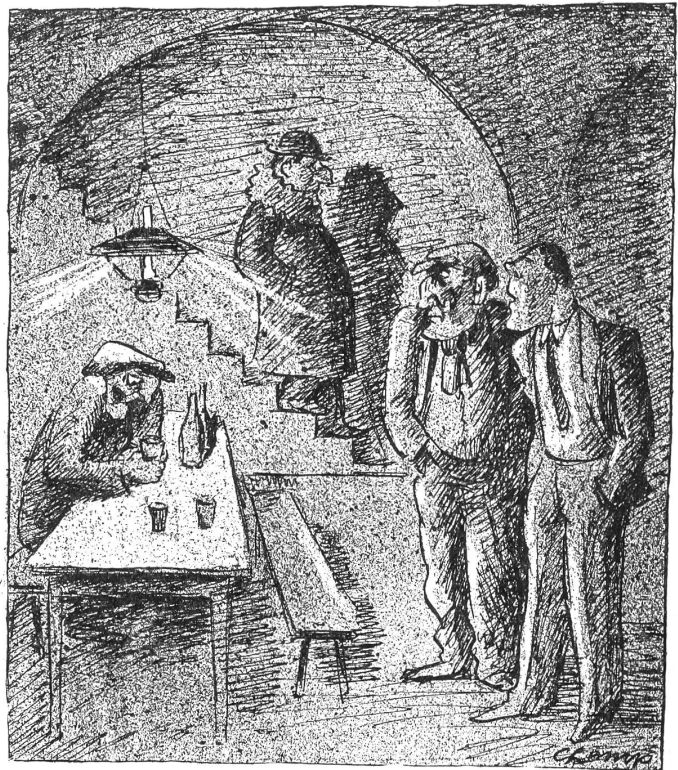
Statt eine verblühende Jungfrau in Aufregung zu bringen mit: „Fahren Sie häufig in der K-W-D Schlittschuh?“, bemerkt man besser: „Sind Sie immer noch nicht verlobt?“

Die Frage: „Wie, Sie glauben, ohne Protektion im Bundeshaus Karriere machen zu können?“ lautet praktischer so: „Haben Sie in Ihrer Familie noch andere Geistesgestörte?“

Riri

Pariser Unterwelt

Zeichnung v. Chemp



„Wer sitzt da am Tisch?“

„Oh, das ist ein ganz bedeutender Mann, er hat sieben Bankskandale inszeniert und steht mit zwei französischen Ministern auf Du!“

Die Torte

Tante Laura hat Geburtstag. Wie stets geht die Verwandtschaft am Nachmittag zu ihr hin und bringt Eßbares mit. Auch das kleine Marieli darf mit der Mama mit. Die Mama besucht erst eine Konditorei und kauft sich eine Torte als Geschenk. Wie immer erhebt die Tante ein großes Geschrei wegen der so ganz unnötigen Auslagen usw. usw.

Da greift das Marieli ein und sagt bieder: „Aber los, Tanti, da bruchsch di gar nid eso ufzrege. Mir hei se ja für zwöi Fränkli billiger übercho, wül sie scho vo der letzte Wuchensisch!“

*

Riri

Freie Zeit

„Herr Baron, der Speicher neben dem Stall ist baufällig. Den sollte man abbrechen lassen.“

„Am Gotteswillen, Johann, bloß das nicht! Mein Sohn kehrt ja morgen von einer Frontenversammlung heim. Und da muß er doch was zu demolieren haben.“

*

Auskunft

„Mama,“ fragte das kleine rosiges Schweinchen mit dem herzigen Ringelschwänzchen, „Mama, sind die Menschen für uns nicht völlig unnütz?“

„Im Gegenteil,“ antwortete die Mama und grunzte melodisch, „ganz im Gegenteil sogar. Sie dienen uns als unsere Friedhöfe. In einem von ihnen ruht ja auch dein seliger Papa!“

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sâli für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Blütenlese des Spiegels

Der schweizerische Presse-Telegraph verbreitet:

„K i n d s m o r d. Ein zirka zwanzig Jahre altes Küchenmädchen, das seit längerer Zeit in Gerlafingen in Stellung ist, hat ihr heimlicher Weise geborenes Kind mit einer Padschnur erdrosselt und die Leiche in eine Schachtel verpackt und im Bette versteckt. Als der Kindsmord entdeckt wurde, machte sich die Täterin, nur mit Hausfinken angetan, vor dem Eintreffen der Polizei davon. Sie konnte bisher nicht aufgefunden werden.“

— Und das bei 10 Grad Kälte!

*

Der „Expres“ von Biel meldet in Nr. 8, vom 10. Jan. 1934:

„W a h n s i n n s t a t. Offenbach. Eine 35jährige Ehefrau hat, offenbar in einem Anfall geistiger Amnachtung, ihr vier-jähriges Töchterchen und ihr drei Jahre altes Söhnchen mit einem Handtuch erdrosselt und ist dann aus dem zweiten Stockwerk ihrer Wohnung auf die Straße gesprungen, wo sie mit einem Schädelbruch und Verletzungen an der Wirbelsäule tot liegen blieb. An ihrem Aufkommen ist zu zweifeln.“

Allerdings — wir zweifeln auch!

Edi

Instruktion

Rekrutenschule.

Theorieunterricht.

Thema: Das Gewehr.

Der Leutnant stellt einige Fragen.

Huber kommt an die Reihe.

Er ist eben nicht der hellste.

„Füsilier Hueber, warum isch ds Chorn am Gwehr vorne eigeitlich abgschreget?“

Huber schweigt.

Hilflos starrt er bald auf das Schießeis, bald auf den Leutnant.

Einer erbarnt sich schließlich.

Sein Nachbar flüstert ihm was ins Ohr.

Und Huber strahlt:

„Zu Befehl, Herr Lütnant, da mits Iyechter wird!“

Dies und das

Erziehung

Rast da einer durch die Bar eines Hotels, stößt mit einem Herrn zusammen, überrennt einen andern und erkundigt sich beim dritten, ohne jede Entschuldigung, nach dem W. C.

„Das findet Sie hinter dere Türe dört, wo's drüber heißt: Für Herren. Die säb Affschrift goht Sie aber gar nüt a!“

*

Ein Aengstlicher

Am Paradeplatz in Zürich wartet ein elegant gekleideter Herr auf das Tram. Ein kleines, von einer Dame an der Leine geführtes Hündchen beschnuppert die hochpolierten Schuhe des Herrn und hebt endlich in sehr verdächtiger Weise das hintere Bein. Als der Herr einen Schritt zur Seite tut, bemerkt die Dame beschwichtigenden Tones: „Nu sei Angst, Herr, fifi byßt nöd!“ — „Wegem byße han ich käi Angst, aber ich ha gmäint, er well mer en Gingg geh!“

*

Handel

„Was het äigetli de Dr Schacht mit syner Red' gmäint? Ich bi nöd ganz noch cho.“

„Wie'n ich „der Rede dunkler Sinn“ verstante ha, mäint er, mir söllid eufem guete Nachbur für das Gald, wo mer eus no schuldig ischt, gratis Ware liefere!“

roberz

Nationalökonomie

Der Herr Professor doziert.

Er erwähnt, daß in einigen Staaten Nordamerikas die Zahl der Männer diejenige der Frauen weit übersteige.

Und knüpft scherzhaft daran die Worte:

„Söglisch kann ich unseren Damen nur anraten, nach Amerika auszuwandern.“

Worauf sich im Auditorium ein weibliches Wesen ent-rüstet erhebt und den Saal geräuschvoll verläßt.

Der Herr Professor lächelt.

Dann sagt er beruhigend:

„Nana, so preffiert es nun doch wohl nicht!“

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF?
In der
SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

nix geht über die ächte



Blauband Brissago FABBRICA TABACCHI BRISSAGO

Besuchet den
Unteren Jucker
KRAMGASSE 49 KESSLERGASSE 12

Säle für Vereinsanlässe und Sitzungen
Gutgeführtes Restaurant Höflich empfiehlt sich
Tel. 22.435 Schori Fritzens Frau



Gerber-Schönthal KLEIDERFÄRBEREI
BERN CHEM. REINIGUNGSANSTALT

Läden:
Ryffligässchen 3 Tel. 21.093
Frelestrasse 58 Tel. 21.597
Breitenrainplatz 37 Tel. 27.317

**Reinigt
Färbt
Plissiert**

Die echten
**Knoblauch-
Tabletten „Negra“**
(Gesetzlich geschützt)

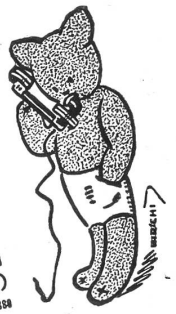
enthalten ausschliesslich
garantiert reinen unver-
fälschten, getrockneten
Knoblauch. Gegen vor-
zeitige Zeichen d. Alterns.

Hermann Gräub
Apotheka und Drogerie zum Ryffliroten
Bern, Aarbergergasse 37

**Jawohl! — prachtvolle
Teddy-Bären**

in feinem Plüsch mit
Brummstimme, diverse
Farben:
60 cm lang ... 5.20
70 cm " ... 6.60
in Extra Zottelplüsch:
60 cm lang ... 7.50
70 cm " ... 11.—

H. BEERLI
Oberzollikofen (Bern)
Besten Zugartikol für Vereinsanlässe



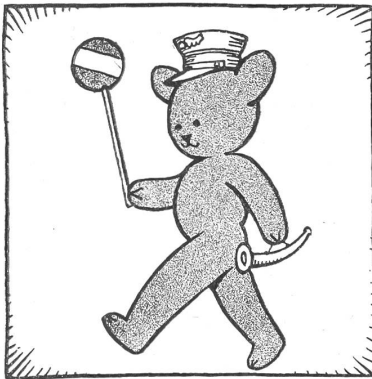

**Wünschen
Sie Senf?**

Dann verlangen
Sie unbedingt
diese Marke

Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Aspirant bei der S. B. B.

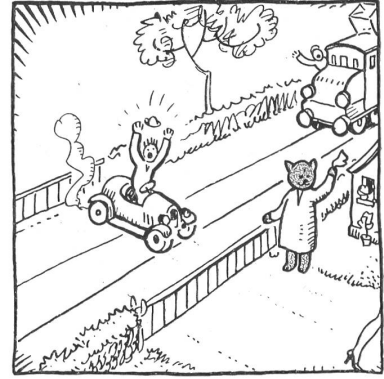
Zeichnungen von Fred Bieri



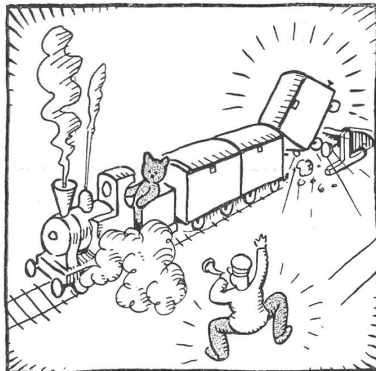
1. Bei'r S. B. B. ist Teddy-Bär
Seit Jahresanfang in der Lehr.
Die Mühe trägt er überm Ohr
Und kommt sich chic und wichtig vor.



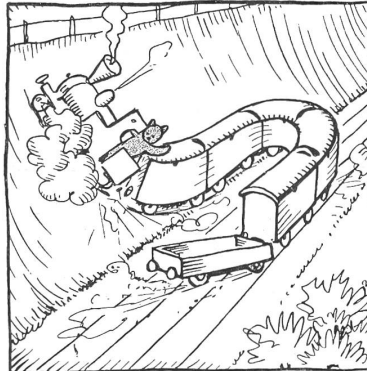
2. Doch punkto Fleiß und Arbeitskraft
Da steht es gar nicht hirschenhaft.
Zum Beispiel mit den Eilgut-Waren
Darf man doch wohl nicht so verfahren!



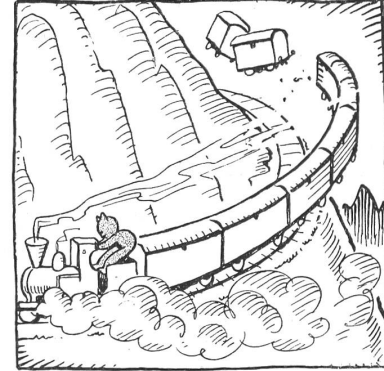
3. Scharf muß das Aug' im Bahndienst sein,
Doch nicht nach weiblichem Gebein —
Sonst geht herunter die Barriere,
Obwohl ein Auto in der Quere.



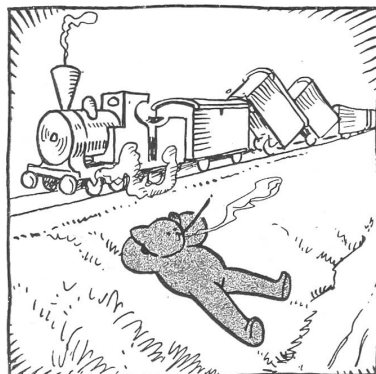
4. Rangschiert man auf dem End-Geleise
Und tut man es in dieser Weise,
So wird's den Wagen und den Weichen
Zum Vorteil nicht grad sehr gereichen!



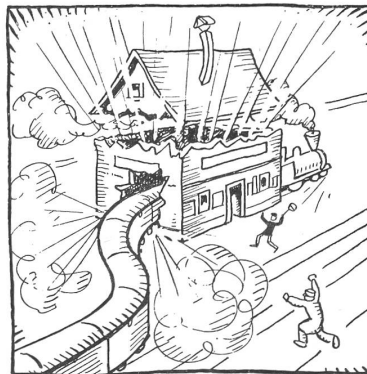
5. Herumzufahren auf der Lok,
Das findet Teddy einfach bock;
Geh't's über Schwellen, Stein u. Stöcker,
So findet er's noch zehnmal böcker.



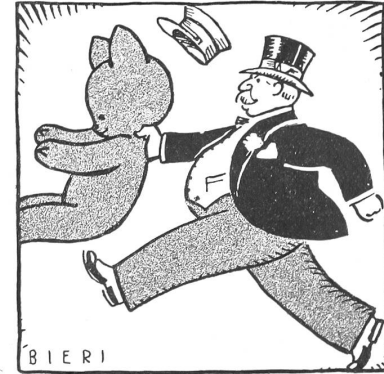
6. Signale hin — Signale her —
Drauf und davon fährt Teddy-Bär.
Zwei Wagen hat er längst verloren,
Doch all das läßt ihn ungeschoren.



7. Dann aber plötzlich reißt er — hopp! —
Per Westinghaus-Brems einen Stopp,
Steigt ab und sagt: „Puh, dieses Hühchen,
Ich glaub', ich streife jetzt ein bißchen!“



8. Er denkt sich: „Bei der Eisenbahn
Komm't's auf Genauigkeit nicht an“,
Und fährt darum (es macht ihm Freude)
Mal seitwärts ein ins Bahngebäude!



9. Der Generaldirektor spricht:
„Bei'r S. B. B. geht sowas nicht!
Für einen, der nur Fehler macht,
Komm't höchstens Frankreich in Betracht!“

Ojeh

Um Treu und Glauben

Es ist ein altes, schönes Ding,
Das Wort von Treu und Glauben.
Wär nicht, wenn alles richtig ging,
Kein Jota dran zu rauben?

Doch kriselt es auch darin sehr
Besonders zwischen Staaten,
Argwöhnisch ist gar mancher schwer,
Ob eines andern Taten!

Es sehen bös und scheel sich an
Verschiedene Parteien;
Sie sind nur einig in dem Wahn,
Dass sie die — rechten seien!

Dann ist gewiss kein Ohrenschmaus
Zu hören punkto Banken,
Wer einen Schuh voll zog heraus,
Legt in den „Strumpf“ die Franken!

Von Mensch zu Mensch, wie wäre da
Das alte Wort vonnöten.
Und dennoch geht es, wie man sah,
In vielen Fällen — flöten!

Man möcht auf Gegenseitigkeit
Meist hamstern nur und klauen,
Drum will in dieser miesen Zeit
Nur der Ziviler — trauen! Irisché

Chemie

„Ich habe zwei große Mietskasernen auf Abbruch gekauft.“
„Weshalb denn? Sind Sie Baumeister?“
„Nein. Nießpulverfabrikant.“

Neueste Hutmode

„Herrjeh, Lotti, wie gesech du jitz us? Was isch de passiert,
daß du mit eme Pflaster uf em Ohr hei chunisch?“
„Pflaster uf em Ohr — —? Aber das isch doch my neu
Huet!“

Meteorologie

Auf dem Artillerie-Schießplatz einer kleineren Stadt ist
Inspektion.

Der Schulkommandant steht im Ruf, jedes unnötige Wort
zu sparen.

Zu den Obliegenheiten der Kanoniere gehört, bei Regen-
fällen die Zünder der Geschosse durch Kappen vor Nässe zu
schützen.

Der Schulkommandant geht auf den Kanonier Binggeli zu.
Und sagt:

„Es regnet!“

Sonst nichts.

Es herrscht sengendste Augustsonnenscheinhitze.

Kanonier Binggeli wird leichenblaß.

Schweigt.

„Es re=eg=ne=et!“

Kanonier Binggeli wird noch blässer als leichenblaß.

Die Offiziere bewegen sich unruhig.

„Esss re=ä=gnumm=ett!“

Plötzlich strahlt Binggeli.

Wortlos macht er rechtsumkehrt, saust davon und bringt
außer Atem aus der Kaserne — unter schallendem Gelächter —
den **M a n t e l** des Schulkommandanten —! Riri

Kindermund

Der kleine Willi ist schrecklich neugierig. Er setzt seinen
Eltern wieder einmal zu, ihm ganz genau zu erklären, woher
nun eigentlich die kleinen Kinder kommen. Aber er ist noch
viel zu klein, um wirklich aufgeklärt zu werden und so halten
ihn seine Eltern mit allerlei ausweichenden Antworten hin.
Schließlich wird's ihm aber zu dumm und geringschätzig meint
der kleine Mann:

„Na, we Dir mer's nid weit säge — i frage de eifach einisch
my Frau, wenn i groß bi. Die git mer de gwüß fe Chabis a!“

Sechstagerennen

„Was hat denn da der eine Renner für ein rotes Band
an sich hängen?“

„Das ist kein rotes Band, das ist seine Zunge!“

NEUESTE NACHRICHTEN

Stadt Bern

Bern. — Den städtischen Beamten wurde am Silvester ein ganzer Monatslohn als Gratifikation ausgerichtet. Diesen Beschluss fasste der Gemeinderat auf Antrag der Finanzdirektion, damit die Gemeindefinanzrechnung für das Jahr 1933 nicht allzu günstig abschliesst und dadurch der Finanzdirektor den vorgesehenen Lohnabbau ab 1. Januar 1935 besser begründen kann.

Bern. — In der schweizerischen Hauptstadt ist soeben eine Delegation aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen. Sie ist von Präsident Roosevelt ausgeschiedt worden, damit sie eine Lösung in der Negerfrage finde. Wie wir vernennen, gedenken sich die Herren insbesondere im Bundeshaus gründlichst umzusehen, da die Sage geht, dass auch dort die *Schwarzen ständig vorwärtsmarschieren*.

Schweiz

Zürich. — Es ist in den letzten Tagen festgestellt worden, dass man in Zürich hie und da tatsächlich noch etwas Schweizerdeutsch sprechen hört. Neben der hochdeutschen Sprache ist es neuerdings das Jiddische, das sich ausserordentlich stark bemerkbar macht. Hakenkreuz und -nase vertragen sich eben nicht am besten. Besonders verbreitet ist das Jiddische unter den Zürcher *Rechtsanwälten*. Der Zürcher Juristenverein lässt nun seine Vollmachtsformulare in zwei verschiedenen Ausgaben herstellen. Das eine Formular trägt als Eingang den Satz: „Der Unterzeichnete bevollmächtigt hiermit Herrn Rechtsanwalt...“; das zweite aber geht (zur Bequemlichkeit des Rechtssuchenden) noch weiter und schreibt: „Der Unterzeichnete bevollmächtigt hiemit Herrn Rechtsanwalt Rosen...“. Da braucht man

nur noch -stiel, -baum, -blatt, -kranz, -wurz, -stamm, -blum oder sonst so was Botanisches einzusetzen.

Es geht nichts über das Rationalisieren!

Zürich. — Um die vielen, in jüngster Zeit von Norden her hier eingewanderten Aerzte ohne arische Grossmütter nicht ganz sonder jede berufliche Tätigkeit verkommen zu lassen, hat die Heilsarmee einen humanen Ausweg gefunden. Sie veranstaltet nun für die Emigranten Kampfer-Spritzkurse, in der Pfandleihanstalt, an Sofas und Kanapees, gegen die Motten.

Ausland

Paris. — Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern in der Seinestadt tatsächlich ein Eisenbahnzug richtig eingetroffen.

Verlangen Sie im Stammlokal den „Bärenspiegel“

Soziale Fürsorge

In einer ausländischen Stadt sind, wie Zeitungsnotizen zu entnehmen ist, anlässlich einer Prüfung von Polizeihunden Waisenkinder als Versuchssubjekte benützt worden. Hiedurch werden für die Verwendung von elternlosem Nachwuchs, über dessen Existenzbestimmung bis heute offensichtlich völlig unzutreffende Anschauungen vorgeherrscht haben, in der Tat neuartige und vielversprechende Perspektiven eröffnet. Unter Bezahlung einer möglichst niedrig gehaltenen Mietgebühr könnten diese Waisenkinder noch folgenden Experimenten dienstbar gemacht werden:

1. als Passagiere in den meistgebräuchlichen alten Holzwagen französischer Eisenbahnen,
2. als Zielscheibe zwecks Treffübungen bei Frontensammmlungen,
3. als provisorischer Tiererfatz in einem eventuellen zoologischen Garten in der Elfenau,
4. als Impfbjekte im deutschen Reichsinstitut für arische Rasseaufforstung, und schließlich
5. als Versuchskaninchen auf Fußgängerstreifen für Autosraser in der Stadt Bern.

Allotria

Examen

Ein cand. jur. steigt ins Staatsexamen. Leider ist sein Wissen so ziemlich von keinerlei Sachkenntnis getrübt.

Der Professor fragt schließlich:

„Herr Kandidat, was verstehen Sie unter Betrug?“

„Betrug ist, Herr Professor, Betrug ist, wenn Sie mich zum Beispiel durchs Examen rasseln lassen!“

„Herr, was erlauben Sie sich!?“

„O doch, Herr Professor. Mit Betrug kennzeichnet man eine Tat, die die Unwissenheit eines andern benützt, um ihm Schaden zuzufügen.“

Kriegerisches

Manöverkritik.

Der gestrenge Herr Oberst kanzelt einen Hauptmann ab. Tüchtig.

Der Herr Hauptmann ist wütend.

Aber er darf sich nichts merken lassen.

Erst später.

Da sagt er zu seinem Oberleutnant:

„So ein Tyrann. Haben Sie schon jemals in Ihrem ganzen Leben einen vernünftigen Vorgesetzten gesehen, Herr Oberleutnant?“

Prompt kommt die Antwort:

„Zu Befehl, Herr Hauptmann: nein!“

Enfant terrible

Fritzi kommt sehr spät heim. Darob tadelt ihn seine 25jährige Schwester.

„Wo bisch de überhaupt eso lang gsi?“

„He, mir hei drum Briefreggerlis gspielt.“

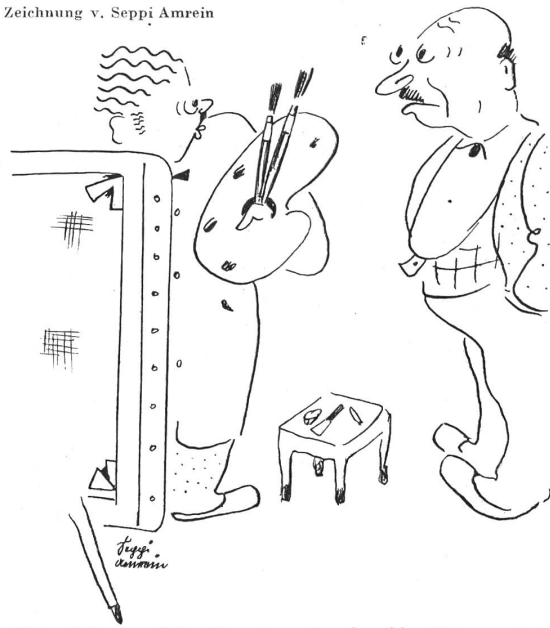
„Was isch das?“

„He, mir hei drum i der ganze Straß i jede Briefschafte=ne Brief yneggshosse.“

„Wohär heit der die gha?“

„He, i ha se drum vorhär us Dyr Ggommode=naufegnoh, weisch, die Päckli, mit dene rote, blaue u grüne Bändeli drum ume.“

Zeichnung v. Seppi Amrein



Künstler: „Ich bin eben in der Kunst um einige Jahre voraus!“

Hausmeister: „So, und mir sind Sie mit der Miete um einige Monate zurück.“

Nichtarisches

In einer großen Pariserzeitung beklagt sich „ein aufrichtiger Freund Deutschlands“ darüber, daß jenseits des Rheins systematisch sämtliche jüdischen Schullehrer entlassen würden. Das sei doch „unmenschlich und sachlich nicht gerechtfertigt, denn Unterricht ist Unterricht und es kommt weniger darauf an, was man, sondern wie man in der Schule etwas sagt uff.“

Der „aufrichtige Freund Deutschlands“ irrt sich. Juden dürfen im heutigen Deutschland unter gar keinen Umständen Unterricht erteilen. Sie bekämen es sicher fertig, mit Kühner Stirn zu behaupten, die Judenprogrome des christlichen Mittelalters seien tierisch gewesen. Sie wären ebenso imstande, in unmißverständlicher Dreistigkeit darauf hinzuweisen, daß im Weltkrieg Tausende deutscher Juden für Germanien gekämpft und ihr Leben gelassen haben. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie den ihnen anvertrauten harmlosen Kindern beizubringen versuchten, Heinrich Heine sei ein größerer Dichter als Horst Wessel gewesen. Die Folgen wären gar nicht abzusehen, wenn sie gar noch erzählen würden, daß Christus, der Heiland des Abendlandes, von einer nichtarischen Großmutter abstammt!

Schrumm

Instruktion

Rekrutenschule.

Theorieunterricht.

Korporal Beyeler müht sich ab, seinen Schutzbefohlenen den militärischen Gruß beizubringen.

Zum Schluß macht er einige Stichproben.

Dabei gerät er an den Füsilier Pöppli, der nicht eben der hellste auf der Platte ist.

Beyeler sagt:

„Füsilier Pöppli, i bi der Herr Oberst!“

Füsilier Pöppli schaut Korporal Beyeler an.

Er grinst pfiffig-vertraulich:

„Aehä, das tät der passe!“

Aufklärung

Mama: „Otti, lue gschwind, da obe flüge Störch!“

Otti: „Aeh, hör uf, das gits ja gar nid!“

Musik und Eisenbahn

Walter Giesefing, wohl der erste Pianist unserer Zeit, traf einmal in einer Abendgesellschaft einen zwar blutjungen, aber dafür um so ehrgeizigeren Kollegen vom Fach.

Die beiden Musiker gerieten in ein Gespräch über die Art und Weise, wie man am besten Klavierstücke zu Konzertzwecken einstudiert.

„Sagen Sie mir doch bitte“, wurde Giesefing gefragt, „wie können Sie bloß, wenn Sie ja sozusagen jeden Abend an einem anderen Ort wieder mit einem neuen Programm auftreten müssen, ein so umfangreiches Repertoire überhaupt erlernen? Wo und wie üben Sie eigentlich?“

„Sehen Sie, mein Lieber“, antwortete Giesefing, „ich lerne alles in der Eisenbahn. Ich setze mich nach einem Konzert in einen Zug, schaue mir meine neuen Noten an und lerne sie beim Lesen einfach auswendig. Dann kann ich das Ganze auch sofort spielen. Das ist doch sehr einfach, nicht?“

„In der Tat“, stammelte der andere, „in der Tat, ich —“ und stürzte sofort aus der Gesellschaft fort, um sich ein *Genesralabonnement* zu kaufen...
Guriguri

Lachen ist gesund!

Glänzende Lösung

„Und wo werde ich jetzt deine Hosens flicken und deine Socken stopfen, Emil, wenn die Bernische Musikgesellschaft nun zu den Proben am Montagvormittag im Kasinoaal Eintrittsgeld verlangt?“

„Sehr einfach. Auf den Tribünen des Nationalratssaales!“

*

Astronomie

Steht ein Herr am Schiffsgeländer. Beugt sich weit darüber hinaus. Es ist Abend.

Sein Freund trifft ihn und sagt:

„Wartest du, daß der Mond heraufkommt?“

„Ach nein, den habe ich nicht gegessen!“

*

Heilkunde

Arzt: „Wenn Ihre Frau wieder mal ohnmächtig werden sollte, dann schütten Sie kaltes Wasser über sie, recht, recht kaltes Wasser. Und dann —“

„— und dann laufe ich weg, so schnell ich nur kann!“

*

In der kommunistischen Redaktion

„Diesen kapitalistischen Kerlen müssen wir diesmal ganz tüchtig die Wahrheit sagen!“

„Gewiß — aber woher nehmen — —?“

*

In der Revue

„Zieht die ächt no meh ab —?“

„Us der Hut fahre cha sie emel nid...“

Auto-Ehe

In einer zentralschweizerischen Zeitung stand unlängst folgendes Inserat zu lesen:

„Heirat. Besitzer eines dreißigpferdigen Kraftwagens wünscht sich zu verehelichen, um gemeinschaftliche Autotouren zu unternehmen.“ —

Keine Frage, daß der Mann das Herz seiner Auserwählten in Hundertzwanzigkilometertempo erobern und mit ihr sogleich in die Ehegarage einfahren dürfte. Er wird alle Hebel in Bewegung setzen, um rasch die Glitter- resp. Sitterwochen zu durchrasen. Sollte eine Lebensstraßenkurve zu vollgasig genommen werden und das Ehe-Auto einen Seitensprung tun, dann kann man sich ja leicht wieder scheiden und von Benzintank und Pferdekraften trennen lassen. Ein glücklich verheiratetes Paar erleidet nur gemeinschaftlich Panne!

•

Im Zickzack

Bildung

Neureichs haben Besuch.

Stolz zeigen sie den Gästen ihre Wohnung.

Madame sagt:

„Ganz besonders freuen wir uns an den schönen Stichen, die wir hier an den Wänden haben. Sie stammen nämlich alle von Copyright!“

*

Vorausgabe

Geschichtslehrer, dem man darüber berichtet, wie einer seiner ehemaligen Schüler ein schlimmes Ende genommen hat:

„So, der Huber? Aber das wundert mich gar nicht. Der Taugenichts hatte niemals ein Interesse für die Perserkriege gezeigt.“

*

Gemein

In der Budenstadt.

Athletenvorstellung mit Kraftakten.

„Du, Heiru, wägerum macht da der stark Ma e so=nes un glücklechs Gsicht?“

„Wül si=nihm vori die hohle Hantle mit massive vertuscht hei!“

*

Pech

„Zersch ha=ni mer öppis lah verschrybe gäge my Chropf. Das het gwürkt, nume=ni=isch mer der Buese o grad dermit ab. Jiz ha=ni es Mitteli gnoh, daß der Buese wieder wachst. Aber da isch nume der Chropf wieder cho!“

*

Das Bild

Sie: „Was sagst du zu meinem neuen Bild?“

Er: „Fabelhaft getroffen. Es muß eine Momentaufnahme sein.“

Sie: „Weshalb denn?“

Er: „Weil du den Mund geschlossen hast!“

Ueberall dort

wendung von Massenaufgaben-Papier, um vornehme Ausstattung handelt, eignet sich speziell der

wo bei einer Druckarbeit schöne photographische Bilder zur Verwendung gelangen, wo auf originelle Zusammenstellung von Text und Bild grosser Wert gelegt wird, wo es sich, auch bei Ver-

Tiefdruck

Ratschläge sowie Kostenvoranschläge bereitwilligst durch die

VERBANDSDRUCKEREI A. - G. BERN, Laupenstrasse 7a

Unsere Lieblinge im Winter

Zeichnungen v. Champ

alle
angestellten unseres hauses kennen nur einen ehrgeiz: zufriedene kunden zu sehen. beim dritten oder vierten besuch kennt man schon genau ihren geschmack, ihre besonderen wünsche. wollen sie sich davon nicht überzeugen?
bern, bubenbergplatz 12
coiffeursalon
dubach

Gut gelagerte Stumpen
auserlesene Kopfzigarren
frische Zigaretten
kaufen Sie
vorteilhaft im
Spezialhaus

**CIGARREN
BÄR**
BERN
Schauplatzgasse 4
im Hotel Bären

**Sie können
alles erfahren**
über Vorleben, Lebensweise,
Familien- und Vermögens-
verhältnisse, Charakter, Leu-
mund einer Person.
So eingehend informiert man
sich nur ein- oder zweimal
im Leben, dann aber will
man eine gründliche und un-
geschminkte Auskunft haben.
Auch auf Diskretion legen Sie
Wert. Erstklassige Referenzen
aus dem In- und Ausland.

**Auskunftei
Wimpf & Co.**
Spitalgasse 9, Bern
Telephon 27.057

+ Grafis +
diskret versenden wir
unsere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

**Denner's
Eisenbitter**
Interleken

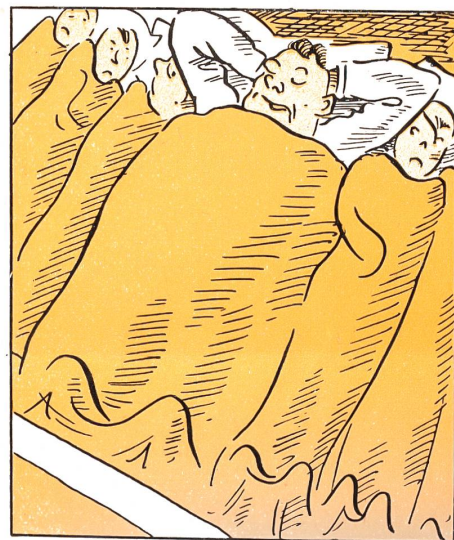
gegen Blutarmut
und Bleichsucht.
wird erhalten



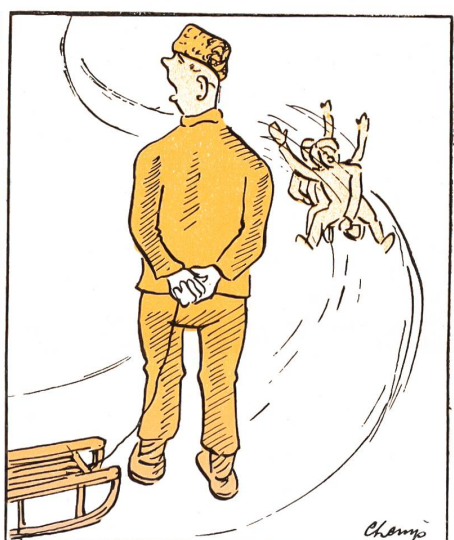
1. Das Einsteig-Ekel



2. Das Renn-Ekel



3. Das Hütten-Ekel



4. Das Schlittweg-Ekel

Lieber Bärenspiegel!

Frau Professor schreibt einen Brief.
Sie ist sehr in Eile.
Natürlich findet sie keine Marke.
Rosa, die neue Perle, wird schleunigst zur
Post geschickt.
Atemlos kehrt sie zurück.
Ueberreicht Frau Professor die Marke.
Frau Professor streckt die Zunge heraus und
klebt die Marke auf das Papier.
Rosa sagt:
„Wär nimm nötig gsi, i ha scho dranne
gläckt gha!“
*
Stoßfeuzer
Ehemann, vor der Theaterpremiere, zu der
sich seine Frau seit Stunden bereit macht:
„Goethe hatte recht: das Weibliche
zieht sich ewig an!“
*
Storch
„Gloubst du no a Storch, Emil?“
„? Nabis! Aber my euteri Schwost. Die
het dra gloube müesse.“

Geographie

Zwei Ausflügler sind genötigt, in einem
Gasthauszimmer gemeinsam zu übernachten.
Bevor sie sich zur Ruhe legen, preist der eine
dem andern sehr ausführlich die Vorzüge der
Siegfried-Karte, auf der man aber wirklich auch
alles finden könne.
In der Nacht weckt ihn ein dröhnender Lärm.
Entsetzt fährt er in seinem Bett hoch und
stammelt, was denn eigentlich los sei.
Der Zimmerkollege sagt:
„Ach, Entschuldigung, chönntet der nid ein-
isch uf euer Siegfried-Charte nacheluege, wo
der Potschamber isch —?“ Mutz
*
In der Sennhütte
Gast: „Habt Ihr hier Wanzen?“
Senn: „Leider nein. Aber dafür genügend Flöhe!“
*
Taktik
„Ruedi hat dich also, wie er sagt, gegen
deinen Willen geküßt?“
„Der Gute, er bildet sich das so ein...“

Milchwirtschaft

Aus dem Handelsamtsblatt, Mittwoch 29. November 1933, Nr. 280:

„Bureau Chün. 24. November. Unter dem Namen Milchverwertungsgenossenschaft Oberhofen am Chunersee hat sich mit Beginn auf 1. November 1933 auf unbestimmte Zeit eine Genossenschaft mit Sitz in Oberhofen gebildet. Sie bezweckt die gemeinsame und bestmögliche Verwertung der durch ihre Mitglieder produzierten Milch. Ein Gewinn wird nicht beabsichtigt. Mitglied der Genossenschaft kann jeder selbständig Kuhmilch produzierende Landwirt des Bezirks Oberhofen werden, der sich unter Angabe der für die Milchablieferung in Betracht kommenden Kuhzahl beim Vorstand schriftlich anmeldet und ein Eintrittsgeld von mindestens 50 Rappen per Kuh entrichtet.“

Inhalt des Handelsamtsblattes kann offenbar jeder selbständig Unsim produzierende Artikel des Bezirkes Oberhofen werden!

Nur zum Flüstern

Gerechter Protest

In der ersten Klasse repetiert die Lehrerin, was sie den A-B-C-Schützen eben erklärt hat. Auf eine Frage heben die meisten der Kleinen sogleich die Hände. Nur der Fritz bewegt sich gar nicht. Just darum wendet sich die Lehrerin jetzt direkt an ihn.

Entrüstet erklärt Fritzli:

„I ha mi ja gar nid gmäldet!“

*

Bei Neureichs

Der kleine Neureich soll Geige spielen lernen.

Papa und Mama fahren darum bei einem Instrumentengeschäft vor.

Der Verkäufer fragt nach ihren Wünschen.

„Eine Geige für unseren Franz. Der Preis spielt keine Rolle. Wir vermögens.“

„Aber das trifft sich ja ausgezeichnet. Wir haben da eine Amati, eine ganz wundervolle, alte Geige.“

„Herr, was erlauben Sie sich, wir sind mehr als in der Lage, uns die allerneueste Geige zu kaufen!“

*

Unangenehme Perspektiven

Lehrer: „Und was sprach der Engel zu Maria, als sie erschraf?“

Schüler: „Fürchte dich nicht, Herr Lehrer, du wirst einen Sohn erhalten!“

Lieber Spiegel!

Ein Schulmeister auf dem Lande erhielt neulich folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Lehrer! Unser Gopfried konnte geschter nicht in die schule komen da wier eine freundliche Leiche haben wo etwas angeheitert war und sich zimlich in die Lenge zog. Mit beschemt Grus N. N.“

©

Haben Sie das schon gehört...?

Der Gipfel

„Uns Himmelswille, was het jitz der Kari für ne sündwüeschte Haagge ghüratet!“

„Allerdings. I gloube, die schilet sogar no mit de Hühnerouge!“

*

Ausdauernd

„Glauben Sie wirklich, daß das eine aufrichtige Liebe ist, die Ihr Bräutigam und Sie gegeneinander empfinden?“

„Aber sicher. Die wird selbst unsere Scheidung überdauern.“

*

Leider...

„Mein Sohn hat niemals Kartenspielen gelernt.“

„So, das freut mich.“

„Aber mich nicht! Er tut es nämlich trotzdem!“

*

Zivilständliches

„Fünf heiratsfähige Töchter haben Sie, Herr Huber?“

„Die jüngste ist noch nicht, die andern aber sind schon, noch, nicht mehr und schon wieder zu haben!“

*

Geologie

„Reizend, wie diese Rumänin lächelt!“

„Gewiß. Und außerdem hat sie zuhause noch einige herzige Naphthagrübchen!“

*

Blumenkultur

„Freilich hat der liebe Gott die Rosen erschaffen. Aber die feineren Abstufungen sind doch unser Werk!“

*

Kompliziert

„Was, du willst den Henry nicht kennen? Aber der ist doch in vierter Ehe mit der dritten Frau deines fünften Mannes verheiratet —?“

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Spielsaal · Bar

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.— 38

Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français. Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische
Mischung



Für Herren! + Gummi +

(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

M^{me} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève

Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires

Man spricht deutsch

17

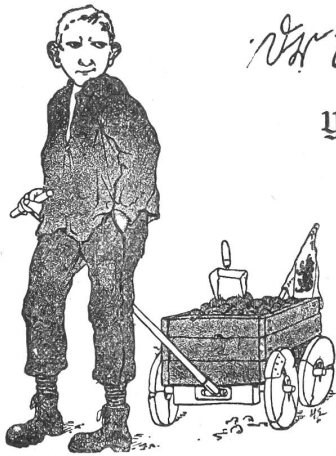
Café Barcelona, Aarberger- gasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchesterion
(einzig in Bern). 40 Ith. J. Romagosa

HUMOR in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!

Abonnentensammler

oder -Sammelrinnen werden in allen
größern Ortschaften der deutschen Schweiz
vom „Bärenspiegel-Verlag“ in Bern ge-
sucht. Ausichtsreicher Nebenverdienst für
gewandte Leute mit guten Beziehungen.



Der Mann im Joch

Ubruch im Jsch

Einisch, s'isch im Jänner gfi, so ime ne rächt chäute, wo Stei u Bei gfrete sy, sy üsere paar Gyele uf ds Weiermannshuusfeeli ga schlöferle. Mir hei d'Schlöf a dr Mätu unger agleit, damit mir scho bim 3'Dürusgah hei chönne fahre. Mir sy gly bim Friedhof usse gfi. Dür d'Weiermannshuusstraf us hei mer gnyschet, wele das am schnäuschte chönni fahre. Dr Mändu isch aume wyt vorus pfuret, wiu är die längschte Chnoche het gba. Vo Ntrittzable isch bi üs natutter fei Red gfi. Mir sy am Juun nah gäntlet bis mir es Scheiyeli hei gseh, wo nünne grad feschet isch agmänt gfi. Das hei mer rasch uf d'Syte drückt u nachhär hei mer üs, schön eine nach em andere, bi däm Koch dürezwängt.

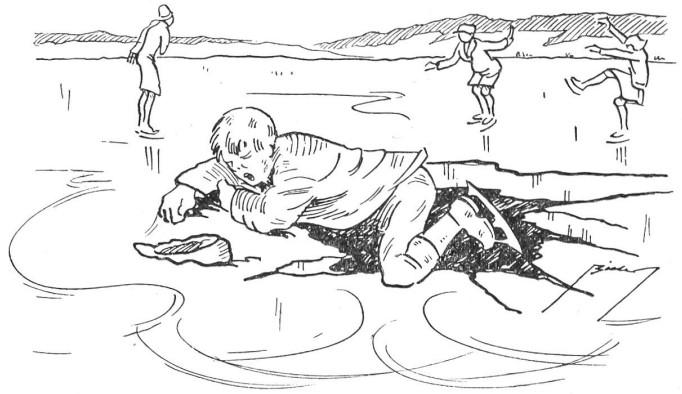
Wo mer auszäme sy drinn gfi, hei mer abgschlage. Mir hei „Sigg, sagg, sagg“ gmacht u dr letscht het müesse Tschigg sy. Mir hei zue-n-ihm gseit: „Du muesch warte, bis mer au zäh Schritt vo dir ewäg sy, de chasch de cho!“ Rasch sy mer derwo techlet u der Tschigg isch üs nache tschepft. So hei mer üs mit Tschigggle unterhaute, bis mer bau si müed worde.

Uf ds Mau het eine amene-n-Ort e lutte Ggöiß losglah u isch zämegheit. Sofort sy d'Lüt vo aume Syte zueche gfare für ga z'luege, was es gäh heig. Dr Mändu u-n-i sy vo de-n-Erschte bi däm Verunglückte gfi u hei gseh, das er es Bei broche het. Es sy immer meh Lüt cho u wiu so vin a einer Schten gstande sy, het ds Jsch nünne möge usghaute. Es het agfange chroose u donnere.

Da sy du die Neugierige wie ds Byfswätter verschtobe.

Uf ds Mau gseh-n-i, das der Mändu plöghlich im Jsch vghheit. E Higenes het der Verunglückte rasch uf d'Syte zoge

Zeichnung v. Bieber



u-n-i bi schnäu uf e Ranze abgläge u vorwärts grütscht u im letschte Momänt ha-n-i dr Mändu bir Hang chönne fasse. Süsch wär är unger gange. I ha wie ne Schtier um Hüf brüelet u dr Mändu o. Da het vom Ufer us e Hach e Lade brunge u ne-n-üs zuegshofo. Dr Mändu het sed dranne-n-ufzoge u isch nachhär pudunaf uf em Jsch gläge. I ha ne-n-amene Arm gnoh u em Ufer zue gschriffe. Wo mer vom Koch e chly wäg sy gfi, isch mer no-n-en angere Gyen cho häufe. Am Ufer isch dr Mändu ufsghtange u het afa schlottere u schnadele.

E Ma het ne bim Arm gno u gmeint: „Chum, Bueb, chum zu mir hei. Chasch di de dert tröchne. I wohne nume grad da äne. U du chasch o grad cho,“ seit är no zu mir. Im gschreckte Louffschritt sy mer däm Huus zue techlet. Mir sy rasch yue u dert hei mer dr Mändu abzoge u i nes Bett gleit. D'Chleider hei mer a Ofe ghänkt zum Tröchne. D'frou vo däm Ma het üs hurtig e Gaffee gmängt. Dä isch fein gfi u het üs gmundet uf dä Schreck abe.

Am Abe em hanbi Nüni sy d'Chleider wieder troche gfi; dr Mändu het sed schnäu agleit. Dä Hygens het du gmeint: „I chume grad mit ech hei, wius jth scho so schpät isch, süsch überchömet dir no Schleg, we dir elei arücket!“ Bim Friedhof sy mer i ds Tram vgschtige; dä flott Ma het aus zaut.

Daheim het em Mändu sy Mere gseit: „Jth geisch mer nünne ga schlyffschuehne, süsch bringe si di no einisch tot hei.“ Sie het nid chönne begryffe, das das nume-n-e Zuefau gsy isch.

P. E.

⊙

Wie du mir ...

Herr Dr. med. Jack hat sein Auto in eine Garage zum Reinigen gebracht. Wie er es wieder abholt, wird ihm eine Rechnung von dreißig Franken serviert. Dazu sagt der Chef: „Tadellos ausgeputzt und geschmiert. Sie werden erstklassig rennen, mein Herr!“

Kurz darauf spürt der Garagemann innere Beschwerden. Er geht zu Herrn Dr. med. Jack in die Sprechstunde. Der Arzt untersucht ihn und gibt ihm drei Löffel Rizinusöl. Anschließend daran gleich die Rechnung. Betrag: dreißig Franken. Dazu meint Herr Jack liebenswürdig: „Tadellos geputzt und geschmiert. Sie werden erstklassig rennen, mein Herr!“

*

Genealogie

Auf der Strafe.

Eine Dame fängt ein Kind auf, das ihr blindlings in den Bauch rennt.

„Aber nei, paß doch o uf, los! Wie alt bisch de scho?“ heulend: „I weiß es nid!“

„E, du wirsch doch wüsse, wenn de-n-uf d'Wält cho bisch?“

Noch mehr heulend: „I bi überhaupt nid uf d'Wält cho, i ha ne Stiefmuetter!“



Wenn i e Weber-Stumpe rouke, so chumen mir vor wie imene Konzärt. Mit dr Kale und em Goume gspürene lo rächt, wie alles i däne Stümpe harmoniert. Die Zämeletzig vo däne Tubake git es Aroma, das eim Zyt zvergälle macht und eim dr Himmel schier uf d'Ärde bringt. Was gits Schöners?

Weber Söhne A.-G. Menziken
ZIGARREN- u. TABAKFABRIKEN

Sturmwehler

oder Sozialdemokratie und Landesverteidigung

Zeichnung v. Fred Bieri



BIERI

Grimm sucht Unterschlupf

A.Z. Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schumacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telefon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille: Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).